

Geboren: Karl Rudolf Schmidt, Bahnarbeiter in Krippen, ein Sohn. — Karl August Runge, Gemeinbediener in Schöna, ein S. — Ernst Moritz Hoffmann, Gutbesitzer in Reinhardtstorf, eine T. — Getraut: Edwin Max Schindler, Postbote in Niederpoyritz und Bibbi Selma Zeller in Krippen.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.
Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juni, Predigtgottesdienst (Herr Pastor Hoyer). Abends 7 Uhr Jungfrauenverein. Das Wochenamt hat Herr Pastor Schultze.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Papstdorf.
Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juni, vormittags 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Geboren: Emil Oswald Spanke, Maurer in Papstdorf, eine T.

Die „Letzten Nachrichten“ sind heute nicht eingetroffen.

Seidenstoffe jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, Meter von 75 Pf. an.
Muster portofrei.
Fertige seidene Kostüm-Röcke, Japona, Blusen, halbfertige Röcke.
Deutscherlands größtes Spezial-Geschäft
Seidenhaus Michels & Co., Berlin SW. 19
43 Leipziger Str. 43 Boko Markgrafen-Str.
Mech. Seidenstoffweberei in Krefeld

Sind Sie Trinken Sie
Blutarm? „Adriaglut“!
Rot. Dalmatiner Küstenwein (süßl.), Flasche M. 1.25 excl.
Zu haben bei **Otto Böhme, Weinhandlung, Schandau, Albert Knäpfel, Kolonialw.**

— Blinde Eifersucht. „Meine Frau wollte kürzlich einmal Maggis Suppenwürze abschaffen.“ — „Aber warum denn?“ — „Aus Eifersucht! Weil ich gesagt habe: Ich schwärme für Maggi.“

Feuer-Meldstellen befinden sich in Schandau bei den Herren:
Hornist Oswald Grübner, Baukenstraße,
Hornist Woz Kern, Marktstraße,
Spitzer Johannes Mertig (Telephon Nr. 12),
Feuer Paul Homann, Basteiplatz,
Bädermeister Oswald Heine, Badstraße.

Tageskalender von Schandau.

Königliches Amtsgericht. Expeditionszeit vorm. von 8-1/2, 1 und nachm. von 1/3-6 Uhr. Gerichtsschreiberi, Gerichts- vollzieherei und Kasse geöffnet nur von vorm. 10-1/2 und nachm. von 3-5 Uhr. (Dringliche Sachen ausgenommen).

Rathaus. Rath- und Polizei-Expedition (Zimmer Nr. 2) und Stadtkasse (Zimmer Nr. 1). Expeditionszeit vorm. von 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr. — Sparkasse (Zimmer Nr. 1). Geöffnet für Einzahlungen an jedem Wochentage nachm. von 2-4 Uhr und außerdem für Ein- und Rückzahlungen Mittwoch und Sonnabend vorm. von 9-12 Uhr. — Königl. Standes- amt (Zimmer Nr. 2). Expeditionszeit vorm. von 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr. Für Eheschließungen Montag und Donnerstag vorm. von 11-12 Uhr.

Königlich Sächsisches Hauptzollamt a. d. Elbe. Expedi- tionszeit vorm. von 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr.

Königl. Sächs. Zollabfertigungsbüro für den Schiffs- verkehr a. d. Elbe. Expeditionszeit vorm. von 7-12 Uhr und nachm. von 2-8 Uhr.

Kaiserliches Post- und Telegraphen- und Fernsprech- vermittlungsbüro. Expeditionszeit: A. Für den Post- dienst. An Wochentagen vorm. von 7-1 und nachm. von 2-8 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen vorm. von 7-9 und nachm. von 12-1 Uhr. H. Für den Telegraphendienst. An Wochentagen und Sonntagen ununterbrochen. — Bei geschlossenem Schalter findet die Annahme von Telegrammen, Einschreibebriefen und bringenden Paketen durch ein nach der Straße gelegenes, be- sonders bezeichnetes Fenster des Postdienstzimmers statt. C. Für den Fernsprehdienst. An Wochentagen und Sonntagen von früh 7 bis abends 9 Uhr.

Königliche Oberförsterei. Hohnsteinerstr. Expeditions- zeit vorm. von 8 bis nachm. 1 Uhr und nachm. von 3 bis 7 Uhr

Königliches Forstrentamt Schandau. Rudolf Senbig-Strasse. Geöffnet für Einzahlungen an sämtlichen Wochentagen von früh 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr. Für Rückzahlungen und den Depositenvorkehr nur Dienstag und Freitag von früh 8-12 und nachm. von 2-6 Uhr.

K. S. Oesterreichisches Zollamt. An der Elbe Nr. 2. Expeditionszeit: A. Für den Personenverkehr zu jeder Tages- zeit. B. Für den Lastverkehr vorm. von 1/3-12 und nachm. von 2-1/2 Uhr.

Volkshochschule zu Schandau. (Kelleres Schulgebäude 1 Tr. links. Geöffnet freitags, nachm. von 4-5 Uhr. Vorträgen und Unterrichtendes.

Ortskrankenkasse, Invaliditäts- und Altersversiche- rungs-Expedition. Rosenstraße 47 b. Expeditionszeit vorm. von 8-1 und nachm. von 3-6 Uhr.

Schandauer Kreditbank e. S. m. b. H., gegr. 1880 unter der Firma Verschuberein zu Schandau, Rudolf Senbig-Str. 24a, Ecke Bad-Platz. Geöffnet vorm. von 9-1 Uhr und nachm. von 3-6 Uhr.

Sächsische Eiszeitung. Zantenstraße 134. Expeditionszeit vorm. von 7-12 und nachm. von 1-7 Uhr.

Städtische Bade-Anstalt. Geöffnet jeden Sonnabend von vorm. 10 Uhr bis nachm. 6 Uhr für Dampfbäder. Wannen- bäder sind jederzeit zu haben, müssen aber vorher bestellt werden.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

Donnerstag, den 18. Juni 1908.

Zier- gattung	Kuf- trieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlacht- Gewicht
Ochsen ..	13	1a. Vollfleischige, ausgemästete höch- sten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	37—40 69—71
		b. Oesterreicher desgleichen	38—41 70—72
		2) Junge fleischige, nicht ausgemäst., — ältere ausgemästete	33—36 65—67
		3) Wählig genährte junge, gut ge- nährte ältere	30—32 60—63
Kälber u. Rülbe ..	8	1) Vollfleischige ausgemästete Käl- ber höchsten Schlachtwertes	35—38 64—66
		2) Vollfleischige, ausgemästete Kälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32—34 60—62
		3) Kellere ausgemästete Rülbe und wenig gut entwickelte jüngere Rülbe und Kälber	30—31 56—58
		4) Wählig genährte Rülbe und Kälber	28—29 51—53
Bullen ..	8	1) Vollfleischige höchsten Schlacht- wertes	36—39 63—67
		2) Wählig genährte jüngere und gut genährte ältere	32—35 60—62
		3) Gering genährte	29—31 54—58
		4) Mittlere Rülbe (Bollmilchmast) und beste Sauglälber	47—49 70—74
Schafe ..	188	1) Feinste Rülbe (Bollmilchmast) und beste Sauglälber	44—45 66—69
		2) Mittlere Rülbe und gute Saug- lälber	40—42 62—64
		3) Geringe Sauglälber	36—37 71—72
		4) Kellere gering genährte (Fresser)	33—35 63—69
Schweine. (140*)	1535	1) Rülbammer	31—32 63—64
		2) Jüngere Rülbammer zu jeder Tages- zeit	—
		3) Kellere Rülbammer	—
		4) Wählig genährte Hammel und Schafe (Vergl. Schafe)	—
*) Ueber- händler.		1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren	38—39 61—62
		b. Fleischschweine	39—40 62—64
		2) Fleischige	36—37 59—60
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen	33—35 56—58

Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen langsam. — Von dem Kuftrieb sind 13 Kälber und 26 Kälber österreichischer Herkunft.

Wahrlich!

hilft großartig als unerreichter „Insekten-Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.
In Schandau bei den Herren: Otto Böhme, Drog., Paul Hills, Flora-Drog., Georg Pflug, Apotheke; in Wendischfährte bei Herrn Franz Niederle.

Pirnaer Anzeiger

Amtblatt der königlichen, städtischen und vieler Gemeinde-Behörden.

Gegründet 1809.

Mit täglicher Unterhaltungsbeilage, belehrender Wochenbeilage, illustriertem, humoristischem Wochenblatt.

Sinzig wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung in der Amtshauptmannschaft Pirna.

In allen Schichten der Bevölkerung des südöstlichen Sachsen verbreitet und gelesen, daher **wirksamstes Insertionsorgan.**

Eigene Berliner Redaktionsstelle. Spaltzeile 15 Pfennige.

Zorn, Zahnarzt, Basteiplatz 148.

Sprechstunden: 8-9, 2-5, Sonntags 9-11.

Joh. Carl Schiwek, Zahnkünstler, Schandau, Markt 3.

Das Vollkommenste in der Zahn-technik sichergestellt durch meine Kunstschafft zu.

Die besten Qualitäten werden von mir ver- arbeitet.

Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

MAGGI'S altbewährte Suppen- und Speison- Würze empfiehlt bestens **Emil Müller, Col., Kirchstr. 26.**

Eine guterhaltene **Stäfee-Röstmaschine** (Kugeltrenner) zu verkaufen. **Elb-Hotel.**

Böhmische Gänsefedern. 1 Pfd. nur 1 Mk. 20 Pfg.

Ich versende vollständig ganz neue, aroane Gänsefedern, mit der Hand geschliffen u 1 Pfd. für nur 1 Mk. 20 Pfg. und dieselben in besserer Qualität nur 1 Mk. 40 Pfg. in Broch.-Postcollis mit 10 Pfd. gen. Postnachr. **J. Krasa, Bettfedernfabr., in Prag 620-1** (Böhmen 740). Umtausch gestattet.

Ein paar starke **Läufer Schweine** werden zum Einkauf gesucht. **Schäferhaus Schandau.**

Die Kranken- und Begräbniskasse „Wettin“ nimmt weibliche und männliche Per- sonen von 15 bis 55 Jahren auf. Kassen- lokal Schandau, Sebnitzerstraße 106. **M. Bräuer.**

Jede Dame erhält zu Hause gutlohnenden **Nebenverdienst.** Die Arbeiten werden nach jedem Ort ver- geben. Prospekt und fertiges Muster gegen 30 Pfg. **Clemens Günther, Moderne Hochstickeri, Chemnitz, Begit 26.**

Quaderberg (Kaiserlautsicht) bei Tetschen a. d. Elbe. Schönster Ausflugsort. 1/2 Stunde von der Stadt Tetschen entfernt direkt am Stadtpark sich erhebend.

Gutes Restaurant, ff. Biere und gut gepflegte österr. ungar. Weine. Vom Quaderberg aus schöner Spazier- gang nach der Leopoldshöhe, Elbwarte, Laubenschlucht, herunter nach Laube und zurück nach Tetschen.

— Aussicht vom Quaderberg einzig herrlich, — Hochachtungsvoll **J. Pappé, Restaurateur.**

Schönes Heu und Stroh, gute Futterkartoffeln verkauft **Erbgericht Steingiechhübel.**

Zwei tüchtige **Kirschenpflücker** werden von Mittwoch, den 24. Juni an gesucht auf **Rittergut Prossen.**

Blumenarbeiterin sucht für sofort oder später **Richard Lutze, Sebnitz.** Ausgabe jed. Dienstag Wendisch- fährte.

Totfischer! ist die wohlthätige und verschönernde Wirkung auf die Haut beim täglichen Gebrauch von: **Bergmann's Lilienmilch-Seife** Vorzüglich à Stück 50 Pfg. bei: **Max Hofmann.**

Pension-Gesuch. Bess. Herr, 40er, sucht auf vorläufig acht Tage event. länger Pension mit Familien- Anschluß in besserer Familie. G. fl. Offerten mit Preis unter T. M. 937 „Invaliden- dank“ Dresden erbeten. (ID. 9201.)

Ein anständiges und zuverlässiges **Dienstmädchen** wird bis 1. Juli gesucht. **Frau Wiegand, Sebnitz, Böhmisches Str. 6.**

Ein Hausmädchen, welches auch Gäste bedient, sucht für 1. Juli **Frau Marie Marchot, Hohnsteinerstr. 84.**

Hunde entlaufen ohne Steuermarkte, ein großer aichgrauer, glatthaarig, weißen Fleck im Nacken und weißer Schwanzspitze, weiße Pfoten; ein kleiner schwarzer, glatthaarig, etwas grau- melierte Schnauze. Vor Ankauf wird ge- warnt. Nachricht erbittet der **Gemeindevorstand zu Postelwitz.**

Kurhaus Schandau.
Sonntag, den 21. Juni
Grosses Militär-Konzert
 ausgeführt von der gesamten Kapelle des 8. A. E. Infanterie-Reg. Nr. 107
 unter Direktion des Herrn Stabskapellmeisters Karl Gitsch.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Ende 10 Uhr.
 Biletts im Vorverkauf à 50 Pfg. sind im Cigarrengeschäft von C. G. Schön-
 herr, bei Herren Clemens Eigner am Markt und Simon Petrich zu haben.
 Hochachtungsvoll **Franz Lorenz.**

Schützenhaus Schandau.
Sonntag, den 21. Juni
Ueberall grosser Erfolg! **Tournee des** *Ueberall grosser Erfolg!*
I. Original-Gemischten-Quartett.
 Direktion: **Geschw. Peschel,**
 Inhaberin des Kunstscheines vom Königlichen Konservatorium.
Humor! Garantie für gutes Programm! Volkstümlich.
 In jeder Vorstellung **Gesang!**
Mittel- und Schlusskomödien!
 Gastspiel des Opern- und Quartettsängers A. Langefeldt.
 Absolvierte Engagements, Stadttheater Elberfeld, Essen u. s. w.
Paul Jaschek, Max Scherff, Max Krödel, Martha Peschel
 mit selbstverfasstem Repertoire.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
 Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben im Cigarrengeschäft von
 C. G. Schönherr sowie im Schützenhaus
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein **Johann Miethe.**

Kasino junger Landwirte
 für Rathmannsdorf und Umgegend.
Sonntag, den 23. Juni abends 7/8 Uhr
BALL
 im Gasthof zum „Tiefen Grunde“.
 Hierzu laden wir die geehrten Damen, unsere Mitglieder, sowie diejenigen Herren
 Landwirte, die dem Verein noch beitreten wollen, höflichst ein. Besondere Einladungen
 ausser der Vorstehenden erfolgen nicht. **Die Vorsteher.**

Gasthof zum Deutschen Kaiser in Krippen.
Morgen Sonntag, den 21. Juni im schön dekorierten Saale
starkbesetzte Tanzmusik.
 Das durch meine Vorgängerin und damalige Inhaberin der Schankkonzession
 zum Betriebe des Gasthofes verantwortete
Militär-Verkehrs-Verbot
 ist auf mein Ansuchen von der hohen Militär-Behörde wieder aufgehoben worden,
 und bitte ich nunmehr alle Militärs um gütigen Besuch der von mir bewirtschafteten
 Gasthofsräume
 Hochachtungsvoll
A. Höhne.

Erbsgericht Krippen.
Sonntag, den 21. Juni
starkbesetzte Tanzmusik,
 böhmischer Musikchor,
 wozu freundlichst einladet **August Scherler.**

Geschäfts-Auflösung.
 Mein Ausverkauf findet nur noch kurze Zeit statt. Die Preise stelle zu
 und unter dem Einkaufspreis. Diese günstige Gelegenheit empfehle fleissig be-
 nutzen zu wollen, da ich ausschliesslich nur bessere Qualitäten führe.

5 Meter	Kleiderstoff	früher 4 1/2 Mk., jetzt 2 Mk.,
3 "	Rockflanel	" 5 " " 3 1/2 "
3 "	h. Lama	" 3 " " 2 "
3 "	Hemdenbarchent	" 1,80 " " 1 "
6 "	Bettbezug	" 3 1/2 " " 2 1/2 "
3 "	Gardinen	" 1,50 " " 90 Pfg.
2 "	Waschstoff	" 1,60 " " 75 "
	Regen- und Sonnenschirme	" 3 1/2 " " 2 Mk.
	Knaben-Anzüge	" 6 " " 3 "
	Herren-Anzüge	" 30 " " 18 "
	Damen-Jackets	" 12 " " 6 "

Aeltere Damen-Jackets von 1 Mark an.
Georg Hornauer, Schandau.

Tadellose Wäsche
 erzielt man mit
Döbeler weisser Terpentin-Schmierseife
 seit Jahren gern gekauft und bevorzugt. Man verlange ausdrücklich:
Aechte Döbeler. Zu haben bei: **Otto Böhm, Hugo Gräfe,**
Wenzel Richter; in Wendischfähre: **Franz Niederle.** (H. 310697.)

Unter dem höchsten Protektorato
Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Karl:
Allgemeine Deutsche Ausstellung
 für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft
Aussig vom 20. Juni 1903. bis 14. September
Erste Sonderausstellung des Vereins deutscher bildender Künstler in Böhmen.
 Wanderausstellung des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie.
Industrie- und Handelszentrale für Nordböhmen.
 Zentrale für den Verkehr zwischen Wien—böh. Bäder—Berlin.
 Ausstellungsterrain ca. 100,000 qm mit ca. 25,000 qm Ausstellungsbauten.

Matjes-Heringe
 vom Junifang, der bekanntlich erst die
 wirklich reifen vorzüglichen Qualitäten er-
 gibt, sind heute eingetroffen.
 Ich empfehle:
Castlebay, allerfr., Std. 20—25 Pfg.,
Stornoway, gut, " 12—15 "
Hermann Klemm.

Sensen, Sichel, Wetzsteine, Tafelwagen, Dezimalwagen
 in grosser Auswahl zu Fabrikpreisen,
Gewichte
 empfiehlt
Albert Knüpfel.

Neue Sauergurken
 großköpfig und fest, Stück 25—30 Pfg.,
 empfiehlt
Hermann Klemm.

Heute große  **Tafelkrebse.**
Fette Kochhühner, junge Gänse und Tauben. Frische Rehlblättchen. Frische grosse Rotzungen.
 Frische Sendung in geräucherten Lachs.
Fahrrad,
 noch sehr gut erhalten, billig zu ver-
 kaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der
 Elbschritting.

Gasthof z. Hoffnung, Reinhardtsdorf.
Sonntag, den 21. Juni zum Lobetanz
starkbesetzte Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **Georg Köllig.**

Gasthof 3 Fichten, Reinhardtsdorf.
Morgen Sonntag zum Lobedankfest
starkbesetzte TANZMUSIK,
 wobei mit guten Speisen und Getränken
 bestens aufwartet und wozu freundlichst ein-
 ladet **H. am Ende.**
Im Garten: Karousellbelustigung.

Gasthof Schöna.
Sonntag, den 21. Juni
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **E. verw. Mey.**

Erbsgericht Papstsdorf.
Sonntag, den 21. Juni
Tanzmusik.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Winkler.**

Königl. Sächs. Militär-Verein für Schandau und Umgegend.
 Zur Teilnahme an der Sonntag, den
 21. Juni a. e. in **Gunnisdorf** bei
 Königstein stattfindenden
Fahnenweihe
 werden unsere Kameraden ersucht, sich ge-
 dachten Tages vormittags 10 Uhr im
 Vereinlokale recht zahlreich einzufinden. Ab-
 marsch mit Musik 10 Uhr. Orden und
 Ehrenzeichen anlegen.
Der Vorstand.

Königl. Sächs. Militärverein Porsdorf und Umgegend.
 Zur Teilnahme an der
Fahnenweihe
 in **Gunnisdorf** bei Königstein **Sonntag, den 21. Juni a. e.** Umarsch vorm.
 10 Uhr vom Vereinslokal aus. Vereins-
 und Ehrenzeichen sind anzulegen. Zahl-
 reiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Café Alberthöhe,
 gegenüber der Stadt Schandau gelegen.
 Empfehle den geehrten Herrschaften
ff. Kaffee, Chokolade, Tee, Gefrorenes und kalte Getränke.
 Grosser Park, herrliche Aussicht
 auf das Elbtal.
 Hochachtungsvoll **E. Orthwein.**

Erbsgericht Postelwitz
Sonntag, den 21. Juni von nachmittags
 4 Uhr an
(Haus Lothringen.)
Tanzmusik,
 à Tour 5 Pfg. Auf Wunsch Contre.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Felgner.

Gasthof Rathmannsdorf.
Sonntag, den 21. Juni
 von Nachm. à Tour 5 Pfg. **Tanzmusik,** 5 J.
 Abends **Militärvereins-Musikchor.**
 Hierzu ladet freundlichst ein
E. Meisel.

Gasthof Prossen.
Sonntag, den 21. Juni
BALLMUSIK,
 wozu freundlichst einladet **Moritz Sattler.**

Gasthof zum „Tiefen Grunde“
Sonntag, den 21. Juni von nachmittags
 4 Uhr an
BALLMUSIK,
 vorher **Garten-Frei-Konzert.**
 Große **Blumen-Polonaise.**
 Hochachtungsvoll **E. Schinke.**

Gasthof Porsdorf.
Sonntag, den 21. Juni
Tanzmusik
 wozu freundlichst einladet **H. Müller.**

bedt dreizehn Seiten. Reche vierzig Namen pro Seite, das macht mehr als fünfshundert. Die Untersuchung würde einen Monat beanspruchen."

"Was tut denn das? Man kann doch einen Monat dafür opfern."

"Du vielleicht. Ich kann nicht. Ich habe leider tausende Arbeiten stets in Hülle und Fülle, aber keine Zeit, um solche Untersuchungen zu meinem Vergnügen zu verfolgen. Ja, wenn ich Befehl bekäme, wenn die Affaire wieder aufgenommen würde. Aber sie ist zu den Akten gelegt worden und man würde es mir nicht verzeihen, einer Behörde so argwöhnisch auf die Fasse zu treten, die davon überzeugt ist, ein gesundes und unwillkürliches Urteil gefällt zu haben."

"Du brauchst ja nicht zu sagen, warum Du diese Untersuchung anstellst."

"Du glaubst das. Du bildest Dir also ein, daß ein Chef der Geheimpolizei ein Potentat, ein unumschränkter Herrscher ist, der tun und lassen kann, was er will?"

"Um! So ähnlich! Allerdings. So müßte es wenigstens sein."

"Gut. Dann streiche nur getrost diese Linie aus Deinem Gedächtnis. Solcher Direktor der Geheimpolizei existiert nur in Romanen. Da erscheint er, verschwindet er, manövriert, intriguiert er ganz nach Belieben, wirft dabei das Geld mit Schreien zum Fenster hinaus, wenn er nur seinen Zweck erreicht. Abzurechnen braucht er ja mit niemandem. In der Prozedur sieht die Sache anders aus. Da heißt es Berichte machen mit allen Kleinigkeiten und Details. Die Ausgaben werden ernstlich kontrolliert, Freigebigkeiten und unnütze Ausgaben werden nicht gebilligt — man läßt sie nicht durchgehen."

"Um so schlimmer; um so schlimmer. Wenn man einem Manne die Verantwortung für die öffentliche Sicherheit und die Ergreifung und Verurteilung der Verbrecher auf den Rücken ladet, dann soll man ihm auch freie Hand lassen, daß er nach bestem Gewissen entscheide. Aber, wenn es nun einmal so ist, lassen wir den Geldpunkt beiseite; ich nehme ihn auf mich."

"Du? "

"Ja! Ich! Ich bezahle ganz gerne einige tausend Franken Gehalt."

Der Direktor widersprach nicht weiter, und die beiden Freunde schüttelten sich die Hand. Der Doktor zog sich zurück, während er vergnügt zu sich selbst sagte: "So, jetzt wäre ich glücklich Polizeimeister geworden. Man kann wirklich mit Recht sagen, daß einem alles passiert, namentlich aber das Unwahrscheinlichste!"

24. Kapitel.

Nicht Tage nach dem Paktstich zwischen dem Direktor der Sicherheitspolizei und seinem Freunde, dem "guten Doktor" Vernoine, fand eine interessante Vorstellung in der Oper statt. Eine Sängerin, die bis dahin nur kleine, zweite Rollen vertrat, debütierte in einer Hauptrolle.

Germaine Reynal sang die Margarete im "Faust". Ihr Liebhaber, der Bankier, hatte das mit Aufgebot aller möglichen Intrigen fertig gebracht. Dank seiner kolossalen Reklame für das Talent des neuen "Sterns" war das Haus überfüllt, und zwar schon so zeitig, wie es sonst nicht üblich ist. Es gehört zum guten Ton in Paris, erst während der Vorstellung das Theater zu betreten.

Das Publikum war das der Premieren: halb künstlerisch, halb mondain. Autoren von Ruf, Kritiker, Diplomaten, die vornehme Welt der Faubourgs Saint-Germain und Saint-Honoré, Würdenträger, Gecken, Herzoginnen, Marquisen und große Halbwitwen, kurz, das bunte Gemisch, welches man mit dem Namen "Tout Paris" bezeichnet.

Dulac saß in einer Seitenloge. Mit gemischten Empfindungen betrachtete er die ausverlesene Versammlung. Er liebte Germaine viel zu sehr, um nicht über ihren Erfolg glücklich zu sein, aber es erfüllte ihn mit Schmerz, daß gerade dieser Erfolg sie noch fester an die Große Oper fesselte und seine Unterhandlungen, sie für sein Theater zu gewinnen, noch schwieriger gestalten würde.

So saß er da, den Triumph wünschend, den Erfolg fürchtend.

Auf zwei Orchesteresseln, von wo aus sie bequem das Haus überschauen konnten, hatten sich Herr Cardac und der Doktor Vernoine niedergelassen.

Ich werde Dir vorkommen, wie ein guter Donaubauer, lieber Freund," sagte der Doktor zum Chef der Geheimpolizei. "Seit Gott weiß wie viel Jahren bin ich nicht mehr im Theater gewesen, weil ich zu viel Arbeit hatte. Ich kenne keinen Menschen mehr. Du könntest mir ein wenig als "Clerone" dienen."

"Aber mit Vergnügen," antwortete dieser lachend. "Wenn willst Du denn lernen lernen?"

"Alle! Nimm an, wir wären in ein Wachfigurenkabinett geraten, und erkläre mir ein wenig alle diese Puppen, eine nach der anderen. Sieh mal, um anzufangen, dort drüben die kleine Frau in rosa Noire, die mit den "Bälgeln" schlägt und verzweifelte Anstrengungen macht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. ... Eine große Halbweibchen? Eine Schauspielerin? Was?"

"Schweig still, Unglückselig! Das ist ja die Marquise von S., die Frau des Gesandten von ..."

"Sakra! ... Noch eine Frage: Wer ist denn dieser hochmütige Jagle, der dort in die Loge zwischen den Säulen eintritt, und den alle Welt anstarrt?"

"Ah, der da? Ja, mein Lieber, das ist allerdings eine Persönlichkeit, die interessanter und wichtiger ist als alle anderen. Das ist der "König von Paris!"

"Was? König von Paris?"

"Ganz recht: der Baron von Saint-Magloire, der berühmte Bankier und Rebus von der Place Vendôme." Saint-Magloire hatte in der Tat soeben einen wahrhaft triumphierenden Einzug gehalten.

Wie es der Doktor gesagt: kaum war Saint-Magloire in der Loge zwischen den Säulen erschienen, als sich alle Köpfe dorthin wandten, alle Operngläser auf ihn gerichtet wurden, während es wie ein Flüstern durch das Haus ging.

Von den anderen Logen, von dem Parkett, von allen Seiten wurden ihm ehrerbietige oder freundschaftliche Grüße zugesandt.

Es fehlte kaum viel an einer Ovation, wie man sie einem Fürsten bereitet.

Der Baron begnügt sich, mit einer leichten Kopfbewegung für diesen Enthusiasmus zu danken, indem er dabei einen Blick über das ganze Haus gleiten ließ.

"So, das ist also dieser famose Saint-Magloire," sagte Vernoine und betrachtete aufmerksam den Bankier mit seinem Opernglas. "Ohm! ... hm! ... Meiner Treu, wenn ich meine Rezerkten von vorhin wieder aufnehmen dürfte, würde ich Dir erklären, daß mir sein Gesicht nicht gefällt. Kräftige Erscheinung, schöner Kerl sogar, jugendlich, aber ... er hat etwas Merkwürdiges, etwas Unverständliches in seiner Physiognomie, das mir antipathisch ist."

Der Polizeidirektor lächelte fein. Er war innerlich derselben Meinung wie sein Freund; auch er konnte sich eines gewissen, abstoßenden Gefühls nicht erwehren, welches ihm das hochmütige Gebahren des Bankiers einflößte.

"Nunja," sagte er aber laut; "der Baron ist der reizendste Mensch der Welt. Die Vertreter der ältesten und vornehmsten Geschlechter Frankreichs fühlen sich geehrt, an seinen Dinern und Festen teilzunehmen, und reifen sich darum, bei ihm eingeladen zu werden. Er klopfst Ministern vertraulich auf die Schultern und dukt die Gesandten. Was willst Du noch mehr?"

"Ich möchte zum Beispiel wissen, ob der Mann wohl-tätig ist."

"Dann brauchst Du ja nur einmal die Subskriptionslisten durchzusehen. Seinen Namen findest Du stets an der Spitze."

(Fortsetzung folgt.)

Wahlergebnisse im 8. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Table with 6 columns: Wahl am 18. Sept. 1899, Wahl am 16. Juni 1903, and various district names. The table lists election results for various districts in Saxony, comparing the 1899 and 1903 elections across three categories: Regier., Streik-bach., and Reichst.-berl.

Reisegelegenheiten.

A. J. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Zwickau	Von Zwickau nach Schandau	Von Schandau nach Chemnitz
Sm. 2.01 5.59 ¹ I-IV 6.32 7.37 8.05 I-IV 9.08 9.34 ¹ 11.35 ¹ I-IV Sm. 12.51 12.57 I-IV 1.37 1.53 ¹ 1.47 ¹ 1.44 ¹ 6.25 I-IV 7.30 ¹ 7.38 ¹ 8.30 I-IV 8.54 ¹ 8.22 ¹ 10.15 ¹ I-IV	Sm. 2.00 4.10 ¹ 5.55 ¹ 6.10 ¹ I-IV 6.45 I-IV 7.07 8.40 ¹ 9.30 ¹ Sm. 12.50 ¹ 10.50 I-IV 11.38 ¹ 11.50 ¹ 12.50 ¹ 1.55 I-IV 2.17 ¹ 3.05 ¹ 3.15 I-IV 4.30 ¹ 4.55 ¹ 6.36 ¹ I-IV 8.10 ¹ I-IV 9.58 ¹ 12.10 ¹	Sm. 5.12 B. U. ¹ 7.18 ¹ U. ¹ 8.02 ¹ U. ¹ 10.44 ¹ U. ¹ R. 12.10 U. ¹ 12.32 U. ¹ 1.55 ¹ U. ¹ 3.19 ¹ U. ¹ 5.40 ¹ U. ¹ 7.45 ¹ U. ¹ (I-IV, St. b. U.) 9.14 U. ¹ 10.37 U. ¹ R. 1.32 U. ¹ 3.11 ¹ U. ¹	Sm. 1.30 U. ¹ 6.07 ¹ U. ¹ 8.50 ¹ U. ¹ R. 12.10 U. ¹ 4.23 ¹ U. ¹ 6.44 ¹ U. ¹ 8.54 ¹ U. ¹ 9.35 ¹ U. ¹ R. 12.10 U. ¹ 1.50 ¹ U. ¹ 4.89 ¹ U. ¹ 5.21 ¹ U. ¹ 5.45 ¹ U. ¹ 6.55 ¹ U. ¹ 8.40 ¹ U. ¹ 9.29 ¹ U. ¹ (I-IV)	Sm. 1.32 5.17 ¹ (I-IV) 8.50 ¹ 10.45 ¹ 12.10 ¹ 1.50 ¹ 4.89 ¹ 5.21 ¹ 5.45 ¹ 6.55 ¹ 8.40 ¹ 9.29 ¹ (I-IV)

Von Schandau u. Dresden nach Chemnitz	Von Chemnitz nach Schandau u. Dresden	Von Schandau nach Leipzig	Von Leipzig nach Schandau	Von Schandau nach Gera u. Rudolstadt	Von Gera u. Rudolstadt nach Schandau
Sm. 6.11 8.18 R. 12.19 3.23 6.35 7.45 [†] 10.42 [†]	Sm. 7.42 10.47 R. 2.06 4.40 6.40 Mit Rumpfbdt. 9.29	Sm. 5.12 7.20 R. 1.56 4.02 6.52 9.29	Sm. 5.45 7.54 von Rumpfbdt. 10.58 R. 3.30 4.37 10.03	Sm. 6.40 R. 12.40 3.43 6.07 6.50	Sm. 6.50 8.10 R. 1.32 4.50 6.50 9.50 11.40

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Schandau n. Dresden	Von Dresden u. Schandau	Von Schandau	Von Rügheim u. Schandau	Von Gera n. Schandau
Sm. 6.— 6.29 10.40 Rm. 1.05 1.20 [†] 3.40 4.15 5.10 5.40 [†] 6.10 6.45 8.40 10.40	Sm. 6.— 6.29 10.40 Rm. 1.05 1.20 [†] 3.40 4.15 5.10 5.40 [†] 6.10 6.45 8.40 10.40	Sm. 5.45 Mit Reitersch. 8.30 10.35 11.50 12.10 [†] 12.50 1.25 1.55 2.— 3.25 [†] 4.— 7.00	Sm. 7.10 Rm. 7.30 9.45 11.25 11.50 12.55 1.30 2.05 3.40 [†] 4.10 5.— 7.05	Sm. 9.45 Rm. 12.10 1.10 [†] 1.50 3.30 4.30 5.— 6.— 7.50

† Mit Rumpfbdt. † Nach Wehrh. † Nach Bedarf.

Abfahrten des Dampfschiffes.

Von der Stadt:	Vom Bahnhof:
Vorm. 5.40 6.15 7.— 7.45 8.40 9.15 10.25 11.05 11.50 Nachr. 12.08 12.30 1.35	Vorm. 6.— 6.30 7.18 8.05 9.05 9.54 10.45 11.35 Mittag 12.— Nachr. 12.15 12.55 1.55

† Nach Bedarf.

Stadt-Sparkasse Königstein

Einlagen-Zinsfuß 3 1/2 %.

gedöffnet für Ein- und Rückzahlungen, wochentags von 2—4 Uhr nachmittags; außerdem Dienstags und Donnerstags von 9—12 Uhr vormittags.

Die Sattlerei von Anna Kummel
 Badstrasse 177
 hält sich zu allen ins Fach einschlagenden Arbeiten bei billiger Preiskalkulation angelegentlichst empfohlen.

Pianinos
 sold gebaut, vorzüglich im Ton, empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Andreas
 Neustadt i. S.

Allen voran
 nicht Fiedemann's Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.
 — Durchaus unschädlich. —
 Weltausstellung Paris 1900 goldene Medaille.
 In Schandau bei:
 Ditto Böhme, Marktplatz,
 Paul Sille, Rudolf Siedig-Strasse,
 Hugo Gräfe, Königsteinerrstraße,
 Albert Knüppel, Postplatz.

Empfehle jeden Freitag
frisches Schweine- und Pökelfleisch, Blut- und Zwiebelwurst.
Adolf Storm.



Speziation, Möbeltransport-Geschäft und Fuhrhalterei
 empfiehlt sich bei Bedarf einer geeigneten Berücksichtigung.

Vermessungen
 fachgemäß und billigst durch
Ingenieur Stoßberg
 staatl. verpfl. Geometer
Pirna, Gartenstraße 4 II.

Gelbgießerei
 von **Max Bergel**, Königstein
 empfiehlt sich zur
 Neuankündigung und Reparatur
 von Bier-Apparaten
 und Wasserleitungs-Gegenständen.
 Notzulager für Schneidemäßen etc.
 werden in allen Dimensionen nach Zeichnung oder Modell sofort angefertigt.

Sicherheits-Gebiss
 für Pferde,
 erfolgreich ausgeprobt, kein Durchgehen mehr.
 Zu haben bei
 Herrn **Hesse**, Schmiedemeister,
 Wendischfähre.

Vermessungen
 aller Art erledigt
Ingenieur Quaas,
 staatl. verpflichteter Geometer
Pirna, Gartenstr. 12,
 gegenüber dem Postamt.

Wer Geld zu leihen sucht, oder auszuleihen hat, Grundstücke oder dergleichen zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, einen Zeithaber sucht, wende sich an **Gustav Lange**, Buchdruckerei Deckeran i. S. Verlag des „Sächsl. Finanzblattes.“

Gicht,
 Rheumatismus, Gliederreissen, Hüftweh, Harnschuß, Nistma, Hämorrhoidal-leiden, Engl. Krankheit, Frauenkrankheiten usw.
heilt
 man am sichersten und schnellsten durch Anwendung des kombinierten Heilverfahrens.
Umsonst
 und überflüssig ist hierbei die Anwendung irgend welcher Medicin. Gewissenhafteste Ausführung durch
H. Meinhold, Prossen.

Reiseförbe
 in allen Größen,
Kinder-, Trag-, Wäsche-, Holz- und Handkörbe,
 sowie alle Sorten
Korbwaren,
 Leiterwagen, Abtreter, Bürsten und Besen empfiehlt
Oskar Bendel, Zoulenstr. 129,
 gegenüber Herrn Fleischermeister, Förster.
 Bestellungen sowie Reparaturen prompt und billig.

Ein Pferd
 steht zu verkaufen in
Ostrau Nr. 36.

Für Monat Juli in Schandau ein
hübsches Sommerlogis
 von 2—3 zusammenhängenden Zimmern uod Gartengenuss für eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern von 6 bis 10 Jahren gesucht. Best. Offerten mit oder ohne Pension erbeten an die Geschäftsstelle der Elbzitung unter „S. 40“.

Freundliche II. Etage
 per 1. Oktober zu vermieten.
G. A. Thomas, Badstraße.

Eine schöne Etage
 per 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzitung.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, Flaggenstoffe u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze**, Marktstr. 14.

Prager Bettfedern zu billigt. Preisen empfiehlt **Marie Ronneberger**.
 Gleichzeitig mache auf meine Bettfedern-Reinigungsmaschine aufmerksam.

Das Ankufts- und Vermittelungs-Bureau von Carl Glaser
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Firsch, Reb-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zickelwolle sowie Kirch- u. Rosshäute kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer**, Str. 27.

Die Maschinenstrickerel von Rich. Reinsch, Badstr. 154, empfiehlt sich zum Neu- u. Anstricken von Strümpfen u. Socken von nur bestem Handstrickgarn.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze**, Marktstraße 14.

Die Klempnerei v. Carl Gammerer, Badstr. 184, empfiehlt sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade- u. Einrichtungen und Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

Das Posamenten-, Weiss-, Woll- und Schnittwarengeschäft, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geeigneten Beachtung.
 Achtungsvoll **Ernst Medel**.

Särge
 in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig
Georg Zschaler, Badstr.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering**, gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geeigneten Beachtung.

Die Maschinenstrickerel von W. Michel, **Rosen-gasse 48**, liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

Carl Jahn Nachf.
 (Inh. **Albert Engelhardt**)
 empfiehlt sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- und Brillenlager.**

Schuhwaren, Arbeitstiefel, Stiefelsetten und Gummischuhe, nur dauerh. Ware, zu billigen Preisen empfiehlt **H. Semmerlein**, Schuhmachermstr., Badstr. 179.

Sämtliche Trauerartikel, sowie Sargausstattung empfiehlt billigst **Max Schulze**, Marktstr. 14.

Fruchtweine, H. A. Forkert, Wendischfähre. ff. Apfelwein, ff. Fruchtsäfte, **H. A. Forkert**, **Wendischfähre**, div. Champagner **Deutsche, Oesterr. und Franz. Rot- und Weissweine.**

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn**.
Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Futtermittel
 und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot u. s. w.** empfiehlt billigst
Schandau. Gotthelf Böhme.

Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller,
Badstrasse 160.
 fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.



**DEUTSCHE
STÄDTE-AUSSTELLUNG**
VOM 20. MAI - ENDE SEPTEMBER

Modewarenhaus
Adolph Renner
Dresden, Altmarkt 12.



**AUSSTELLUNG
VON
SOMMER-NEUHEITEN 1903.**
Besichtigung auch ohne Einkauf gern gestattet.



SÄCHS. KUNST-AUSSTELLUNG
DRESDEN 1903
BRÜHLSCHE TERRASSE MAI-SEPT.
VERANSTALT. v. d. DRESDNER KUNSTGENOSSENSCHAFT.

Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.

Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.
Wir vergüten bis auf weiteres für **Bareinlagen** gegen
Quittungsbuch
bei eintägiger Kündigung 2 1/2 %
„ dreimonatiger „ 3 1/2 %
„ sechsmonatiger „ 4 %
in gesperrten Einlagebüchern 4 %
Zinsen p. a.
An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.
Diskont- und Kontokorrent-Verkehr.
Umwechslung von ausländischen Banknoten, Gold etc.

Herrenwäsche und Kravatten.

Neuheiten

in **Spitzen und Einsätzen, Schärpen, Bändern,
Gürteln, Spitzenkragen, Schleifen, Boas,
Handschuhen, Strümpfen, Korsetts,
Blusen** (etwaige Aenderungen kostenlos) und **Unterröcken.**
Reelle Bedienung. Billige Preise.
Rock- und Taillenschnitte gratis
empfiehlt

M. Knopf.

Aparate Handarbeiten.

**Attila- und Adler-
Fahrräder** **Marken,** **vollkommenste**

empfehl
zu billigsten Preisen
Karl Kunath, Rathmannsdorf-Plan.

Heinrich Trültzsch's Citronensaftkur

Berlin N. Boyenstr. 37. Lieferant Fürstlicher Hofhalt. Garantiert reiner Citronensaft
aus fr. Früchten ohne Alkohol- und Zuckerzusatz. 14 gold. Med. Bei Angabe
dieser Zeitung sende Probest. nebst Kurplan und Dankschr. vieler Geheilten von Gicht,
Rheuma, Ischias, Fettsucht, Magen-, Hals- u. Blasenl. gratis u. franco oder Saft von
ca. 60 Citronen für 3,50, von ca. 120 Ctr. für 6 Mk. franco u. Kiste frei. Nur echt
mit Plombe H. T.
In Schandau zu haben bei **Hermann Klemm** in Flaschen zu 3,10,
2,10, 1,10 und 0,60 Mk.

Gotthelf Böhme, Schandau

Kohlen

empfiehlt billigst:
Prima böhm. Braunkohlen,
prima Oberschles. Steinkohlen,
Stein- und Braunkohlen-Briketts,
Coaks, Anthracit, Holzkohlen u. s. w.

Lose

zur 5. Klasse der Königl. Sächsischen
Landes-Lotterie:
Ziehung am 6. und 7. Juli 1903.
1 Gewinn zu 30000 Mk.,
1 „ „ 20000 „
1 „ „ 10000 „
2 Gewinne à 5000 „
5 „ „ 3000 „
10 „ „ 2000 „
20 „ „ 1000 „
60 „ „ 500 „
etc. etc. etc.
empfiehlt

Otto Böhme,
Kollekteur,
Schandau, am Markt 3.

**Tapeten,
Reste**

größtes Lager am Platze, zu billigen Preisen,
für kleine Stuben, zu halben Preisen.
Auf Wunsch wird die Tapete mit Maschine
im Hause b-schnitten, die Rolle nur 1 Bq.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
H. Eckardt.



Anton Höbelt,
Schneidermeister,
Schandau, Stadt Trpitz.
Spezial - Mass - Geschäft
für feine
**Herren- und Knaben-
Bekleidung**
empfiehlt
Herren-Anzüge nach
Maf von 36-72 Mt.,
Herren-Paletots nach
Maf von 36-80 Mt.,
Knaben-Anzüge nach
Maf von 10-32 Mt.,
Knaben-Paletots nach
Maf von 15-40 Mt.,
einzelne Schulhosen
von 2 Mt. an.
Reichhaltiges Stofflager.
Reparatur-Werkstelle.



Orla Spranger'sche Haussalbe

in **Blechk Dosen à 50 Pfg.**

benimmt Hitze und Schmerzen allen Eiterwunden
und Beulen ohne Ausnahme, sie verhütet Risse und wildes Fleisch,
zieht alle Blutgeschwüre ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden
gelinde auf, heilt jede Wunde in kürzester Zeit gründlich und prächtig
zu, wie **böse Finger und Brust, Nagelgeschwüre,**

Karbunkeln, Beinschäden, Brand-, Quetsch- u. Risswunden.

Nur in Blechk Dosen mit Eule!

Man verlange in der Adler-Apotheke in Schandau ausdrücklich
„Haussalbe von Hofarzt G. Spranger's Erben, Schandau-Ostrau“.
Inserat mitbringen!

Platens Heilmethode

in drei Bänden incl. Supplement, ganz neu, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Erbsitzung.



Germania-Pomade

ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines
vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare
und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. L.

H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W.II.
In Schandau nur bei **Paul Homann.**

Pflüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiiert, unübertroffen zum Ritten zer-
brochener Gezeiten bei
Gustav Bossack, Poststr.

Buchdruckarbeiten

für alle Gebiete werden sachmännisch unter
billigster Berechnung ausgeführt in der
Buchdruckerei von

Simon Petrich.

(L. 1841 v. 2)
PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Wie Einer seine Seele suchte.

(Schluß.) Novelle von Max Treu. (Nachh. verb.)

Einen Augenblick später, nachdem Anna gegangen war, trat Edmund ein. Er war fertig zum Abmarsch gerüstet.

„Ich komme, um Lebewohl zu sagen, Herr Jagemann!“

„Es thut mir leid, daß Sie uns verlassen, aber es ist das Beste — glauben Sie mir! — für uns alle!“

„Das kann erst die Zeit lehren.“

„Vor dieser Lehre ist mir nicht bange!“

„Aber wenn nun Ihre Rechnung doch falsch wäre?“

fragte der Graf und sein Auge ruhte forschend auf dem Förster.

„Was dann?“

„Dann will ich selbst Sie rufen, Herr Graf, wenn ich für mein Kind kein anderes Mittel wüßte! Und seien Sie überzeugt, daß ich wahrlich nicht erst im letzten Augenblick dieses Mittel anwenden würde!“

„Haben Sie Dank für diese Zusage, Herr Jagemann, und nun —“

Er lächelte.

Der Förster ging zur Thür und rief: „Anna!“

Einen Augenblick später trat diese langsam und zögernd ein. Sie wagte nicht, das Auge zu Edmund anzuheben.

„So,“ sagte der Förster, und Edmund merkte ihm die tiefe Bewegung an. „So, jetzt gebt Euch die Hände zum Abschied wie's guten Freunden zukommt!“

Der Graf kreuzte die Hand hin.

„Leben Sie wohl, Fräulein Anna!“

Langsam legte sie die ihre hinem.

„Gott schütze Sie, Herr Graf!“

Eine Pause entstand. Keines von den Dreien vermochte zu sprechen.

Der Graf nahm zuerst wieder das Wort

„Noch eine Bitte habe ich an Sie, Fräulein Anna!“

Zu der letzten Nacht noch habe ich die Skizze vollendet, zu der Sie und Ihr Lied im Walde mich angeregt haben. Machen Sie mir die Freude, dieses anspruchlose Blatt von mir anzunehmen!“

Dabei überreichte er ihr die Skizze. Sie warf einen Blick darauf, und ein jähes Erröthen flog über das zarte Gesicht.

„Nehmen Sie, mein Fräulein,“ bat Edmund nochmals.

„Und wenn ich fern von Ihnen bin, so wird das kleine Blatt erinnern an den der während weniger Tage Ihres Hauses Gast sein durfte!“

Er schwieg.

In leise bebender Hand hielt Anna die Skizze. Fragend hob sie ihr Auge zu dem Vater auf.

„Behalt sie, mein Kind!“

sagte Jagemann ernst.

„Und nun leben Sie wohl,“

fuhr Edmund rasch fort, „und Gott behüte Sie und dieses stille Haus! Und wenn ich auch wieder hinausziehe in den Värm der Welt, so nehme doch auch ich eine Erinnerung mit an diesen



„Ich gratulire!“ Nach dem Gemälde von M. Wunsch.

heimlichen Erdenwinkel, so köstlich und so schön, daß sie mein Lebtag mich nicht verlassen wird. Mögen auch Zeit und Raum uns trennen — Ihr Bildniß, Fräulein Anna, wird mir vor der Seele stehen, soll mich zu allem Guten und Edeln anspornen, und so mir einst ein großes Werk gelingt: Sie werden an seinem Gelingen den größten Antheil haben! Und damit Gott befohlen!"

Der Förster hatte sich abgewandt; faust zog Edmund das bebende Mädchen an sich und hauchte einen Kuß auf ihr Haupt.

Dann reichte er dem Förster die Hand.

"Ziehen Sie mit Gott, Herr Graf," sagte dieser, "und freuen soll mich's, wenn Sie ohne Groll an unser stilles Forsthaus zurückdenken!"

"Dessen dürfen Sie verüchert sein!"

"So leben Sie wohl und Gott schenke Ihnen allezeit ein fröhliches Herz!"

"Und Ihnen allen," entgegnete der Graf warm. Dann trat er vor das Haus.

"Gott behüte dich, geweihte Stätte!" sprach er leise.

Und nun setzte er rüstig seinen Wanderstab vorwärts. —

Nach einer Weile wandte er sich, da wo der Weg die Biegung macht, um und warf noch einen letzten Blick auf das Forsthaus. Da sah er im Fensterrahmen eine zarte, schlankte Mädchengestalt, die ihm mit einem Tuche Liebewohl zuwinkte.

Er stand einen Augenblick still und eine Rußhand flog hinüber und herüber.

Dann noch einige Schritte — die Wendung des Weges war erreicht und das stille Haus im Waldesgrün verschwunden.

Die Augen wurden ihm feucht: hinter ihm versank es wie ein Traum, vor ihm lag die Welt und das Leben.

Die Zeit zog ins Land.

Der Hochsommer war gekommen und in den großen Touristenorten der Schweiz herrschte das rege internationale Leben, das sich zur Zeit der Saison dort zu entfalten pflegt.

Unter den Gästen, welche in dem prachtvollen Hotel Argenstein am Vierwaldstätter See ihren Aufenthalt genommen, befand sich auch Graf Edmund Altenhofen. Aber er war nicht wie die andern voll guter Laune und frischer Heiterkeit; ein tiefer Ernst lag über seinem Wesen und den Gästen wollte scheinen, als weide er absichtlich das laute Geräusch und anspruchsvolle Treiben der großen Welt. —

Die große Welt!

Ja, sie war freilich so ganz anders als das stille Försterhaus in der mächtigen Heide mitten in seiner grünen Heimlichkeit und Tranquilidität. Und nur an diesem Hause hing alle Sinne des Grafen. Er hatte sich zu zerstreuen versucht. Ziellos war er umhergereist — nichts konnte ihn fesseln. Weder das wunderbare Hochgebirge des Salzammergutes mit seinen prächtigen Seen, noch die dunkeln Forste Oberbayerns, weder die Gletscherwelt Tirols, noch die lieblichen Landschaften Vorarlbergs ließen ihn Ruhe finden: überall drängte sich mitten in die herrlichste Landschaft die ernste, grüne, heimliche Heide und aus ihrer grünen Umrahmung heraus sahen ihn zwei große, seltsame Kinder-
augen wehmüthig an. —

Warum mußten sie ihm verloren sein?

Tausend und tausendmal hatte er sich diese Frage gestellt; eine Antwort hatte er nicht zu finden vermocht. Wie viele waren doch schon gewesen aus seinen und aus noch höheren Kreisen, die sich ein schlichtes Bürgermädchen zur Gattin gewählt und damit das Glück in ihr Haus geführt hatten! Und warum sollte gerade ihm dieses Glück nicht blühen?

Der alte Graubart da draußen im Heidehaus hatte doch wohl zu dunkel gesehen, als er der Ansicht war, daß seine Tochter das Kind der Heide, nicht in die Paläste der Großen dieser Welt gehöre. Wer wollte ihr den Eintritt verbieten wenn er, Graf Altenhofen, sie als seine Gattin einführte?

Es regte sich seltsam in seinem Herzen bei solcher Gedankenflucht. Sollte er den Mann, den der Vater Anna mit seinem Verbot verhängt hatte, rücksichtslos brechen, dem väterlichen „Ich will nicht!“ ein entschiedenes „Wir wollen aber!“ entgegensetzen? Sollte er Kampf und Aufruhr in das stille Forsthaus tragen? Nein — das ging nicht, dazu war es ihm zu lieb geworden; an ihm sollte die Schuld nicht liegen, wenn der Friede, dieses köstlichste Erbgut, dem einsamen Hause nicht gewahrt bliebe!

So wollte er entsagen? Entsagen für immer? Hatte er es nicht schon gethan? War das Jdyl nicht zu Ende?

Er fand keine Antwort auf diese Fragen — weder Ja! noch Nein! Der Zeit, der Altströsterin, wollte er es überlassen, die rechte Antwort zu finden.

Bis diese gefunden, war ja nur eines nöthig: das schwerste freilich, Geduld. —

Auf dem Argenstein hatte der Graf endlich von seinen Wanderungen Halt gemacht; es schien ihm, als werte die unvergleichlich große Natur lindernd und beschwichtigend auf den Sturm in seiner Seele ein. Von den Fenstern seines Zimmers bot sich ihm der wunderbarste Blick auf See und Gebirge: unten tief zu seinen Füßen die leuchtende Fläche der beiden Seearme, sich steil übereinanderthürmende Berg- und Felsmassen, alle überragt von den riesenhafte, erusten Massen des Urrotstock.

Mit ganzer Seele gab er sich dem Genuß des unvergleichlich schönen Bildes hin. Er wollte ein Gemälde schaffen, auf dem er diese Landschaft wiedergab. Aber merkwürdig, so oft er sich niederlegte, um zu zeichnen und Skizzen zu entwerfen, ebenso oft drängte sich vor sein Auge ein einsames stilles Haus in grüner Heide, eine kleine Waldwiese davor von Mondlicht überstrahlt, und darauf ein zartes, noch wunderlicher Melodie einen anmuthigen Tanz aufführendes junges Mädchen. —

Mergerlich warf er dann wohl Stift und Skizzenbuch beiseite.

„Es wird nichts! Es wird nichts!“ murmelte er dabei. „Die Heide will mich nicht loslassen — gut! so mag sie mich denn behalten: ich male ein Heidemädchen!“

Er entwarf die Skizze. Mit stiegender Eile huschte der Stift über das Papier. Eine Waldwiese im Mondschein, silbern zittern die Strahlen drüber hin, ein sinnendes Mädchengesicht mitten zwischen Bäumen und Sträuchern — so ungesähr sollte es werden.

Mehrere Tage hielt er sich in seinem Zimmer verschlossen; für niemanden war er zu sehen und zu sprechen, und niemanden ließ er einen Blick auf seine Skizze thun.

Als er endlich aus selbstgewählter Einsamkeit wieder zum Vorschein kam, neckte man ihn: „Hat Sie die Liebe in Bande geschlagen, Herr Graf, daß Sie sich so sehr von allen zurückziehen?“

Ein ernstes Lächeln flog über sein Gesicht.

„Nein,“ gab er zur Antwort, „ich suche meine Seele!“ Das Wort machte die Kunde und von Stund an hielt ihn die internationale Gesellschaft des Hotels für einen deutschen Träumer. —

Da langte eines Tages ein Telegramm an den Grafen an, das man ihm von Berlin aus, wohin es ursprünglich adressirt gewesen, hierher nachgeschickt hatte. Er öffnete es und las:

„Kommen Sie sofort. Anna liegt im Sterben. Der Himmel hat ein Wunder gethan: eine weiße Rose ist roth geworden.“

Jagemann.“

Am selben Tage noch reiste der Graf vorwärts mit fiebernden Wangen und stürmisch schlagendem Herzen.

Eine schwüle Gewitternacht lag über der Heide. Fern am Horizont zuckten die Blitze und das dumpfe Rollen des Donners zog von weither durch die Luft. „Es wird was geben!“ meinte Jagemann, der in der Thür stand und prüfend zum Himmel aufblickte. „Bindet das Vieh in den

Ställen ordentlich fest, daß es sich nicht losreißt, und paßt mir gut auf, daß alle Dachlücken geschlossen sind. Komm herein, Anna!"

Und sanft zog er die neben ihm stehende Tochter in das Haus. Er führte sie in das Wohnzimmer und nahm ihren Kopf zwischen seine Hände.

"Nun, Kindchen," fragte er scherzend, "will es denn gar nicht wieder klarer Himmel werden da oben auf Deiner Stirn?"

Sie entzog sich ihm sanft.

"Doch, Vater, doch!" entgegnete sie. "Warte nur! Ein Ding will Weise haben!"

"Aber gar zu lange Weile — — —" lächelte er.

"Gar zu lang, Vater? Sind ja doch kaum erst einige Wochen vorbei, seit — seit — seit jenem Tage —"

Sie stockte.

"Ich weiß schon, mein Liebling, ich weiß schon!" meinte er.

Ein greller Blitz zuckte durch das Halbdunkel. Anna fuhr erschrocken zusammen.

"Wie erregt Du bist, mein Kind!" sagte der Förster.

"Früher erschraust Du nicht, wenn die Blitze leuchteten und und der Donner rollte —"

"Früher? Nein — früher wohl nicht, Vater!"

Ein besorgter Blick aus des Vaters Augen traf das Mädchen.

"Du wirst mir doch nicht krank werden, Kind?" fragte er.

"Nein, nein, Vater! Laß nur noch einige Wochen vergehen, dann will ich wieder fröhlich sein, wie die Vögel draußen im Walde! Jetzt laß mich — ich will nach dem Abendessen sehen!"

Sie ging hinaus. Ersten Auges blickte der Förster der Davonschreitenden nach. "Hu!" murmelte er. "Sollte der Pfeil doch tiefer sitzen, als ich ahnte? Was dann?"

Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

"Ja, was dann?" wiederholte er. Wenn sie mir krank würde?"

Er versank in tiefe Gedanken und auch beim Abendessen, seiner Pflaundersuppe, war er still und schweigsam. — Die Nacht kam heran.

Das Gewitter war näher gezogen. Däster umwölkt war der Himmel, nur hin und wieder von fahlen Blitzen erleuchtet. In fast ununterbrochenem Rollen grölte der Donner, und jetzt gestellte sich das Pfeifen und Tosen des losbrechenden Sturmes dazu: die alten Bäume vor dem einsamen Forsthaus knarrten und knacten und das Laub an den Zweigen raschelte umheimlich bei jedem Windstoß.

Da zuckte eine glühende Feuerkugel vom Himmel nieder — ein betäubender Schlag folgte — — —

Einen Augenblick Todtenstille im Hause, während draußen die wichtigen Stöße des Sturmes gegen die Mauern prallten — — —

Und nun ein entfegter Ruf: "Feuer! Vater, Feuer!"

Im Nu sprang der Förster vom Lager. Er stieß die Thür auf. Ein rothglühender Schein leuchtete ihm entgegen. Ein dicker, schwelliger Dampf benahm ihm fast den Athem. Dort drüben war das Schlafzimmer seiner Tochter —

"Anna, Kind!" rief er angstvoll und dann schritt der große, herkulische Mann durch die Flammen hindurch.

Er stieß die Thür von Annas Schlafzimmer auf. Dasselbe Blut drang ihm entgegen. Und da — ein Schauder überflog die kraftvolle Gestalt — da auf dem Boden lag sein Kind — — —

Er sprang hinzu, trotz Rauch und Flammen. Ueber einen Balken mußte er schreiten, den der einschlagende Blitz vorher hinabgeschmettert hatte. Neben diesem Balken lag Anna. Er hob die Bewußtlose auf; er sah, daß sie stark blutete. Eine wollene Decke schlug er um sie, und nun zurück durch Rauch und Flammen.

Er kam hinaus mit seiner leise stöhnenden und ächzenden Last. Zu den unversehrten Stallgebäuden lenkte er seine Schritte.

Dort legte er sie nieder und machte sich um sie zu schaffen, während sein Personal an die Löscharbeiten ging.

"Anna, mein Kind, mein gutes Kind!" flüsterte er.

Sie schlug die Augen auf. "Was ist, Vater?" fragte sie und sah um sich. "Wo bin ich?"

"Bei mir, mein Herzblatt! Fürchte Dich nicht!"

"Nein! Ich fürchte mich nicht! Aber es war fürchterlich vorhin, als — als das Feuer — — —"

Sie konnte nicht weiter sprechen, kraftlos sank das Haupt zurück.

Da sah der Förster, wie aus der Brust des Mädchens einzelne Blutstropfen sickerten. Der starke Mann beugte sich zusammen vor Erschütterung und suchte die Wunde zu schließen. Und dabei fiel ihm plötzlich eine vom Blute dunkel gefärbte, welke Rose, die einst weiß gewesen, in die Hand; an ihrer Brust mußte sie Anna verwahrt haben.

Bestürzt sah der Förster die Rose an.

"Was ist das?" murmelte er. "Ist das nicht —"

Da schlug Anna die Augen wieder auf. Ein seliges Lächeln huschte über ihr Gesicht, als sie die Rose in des Vaters Händen erblickte.

"Siehst Du, Vater," flüsterte sie kaum hörbar, "der Stab des Tannhäuser begann einst zu grünen, und diese Rose — — ist — roth — geworden — — von meinem Herzblut!"

"Wie kam es nur? Wie kam es nur?" stammelte der Förster.

"O, Vater, ich wollte — — weißt Du, die Skizze, die mir Edmund — der Graf, meine ich — geschenkt hat — ich konnte sie doch nicht verbrennen lassen, mein Herz hing ja daran! Ich wollte sie retten, aus der Kommode herausreißen, in der sie lag — — ich greife zu, habe sie in Händen — da — — — stürzt der Deckenbalken auf mich nieder, und dann — dann kam die Nacht — ich weiß nichts mehr! Aber die weiße Rose — siehst Du, Vater, sie ist roth geworden — es geschah noch Wunder! —"

Schmerzlich sah der Förster auf die Zukende nieder.

"Ja, bei Gott," murmelte er, "es geschah noch Wunder! Ein Gottesurtheil! Und gegen ein Gottesurtheil sollen wir Menschen nicht appelliren wollen: der Graf soll kommen — —"

Ein mattes Lächeln huschte über die bleichen Züge Annas.

"Dank Dir, mein guter Vater, Dank Dir! Aber er soll sich eilen — schnell — schnell — — die Todten, Vater, die Todten haben keine Augen mehr, zu sehen —"

Nur leises Stöhnen kam als Antwort aus dem Munde des Försters.

Und noch in derselben Nacht ging das Telegramm an den Grafen Altenhofen ab. — — —

Mit feierlichem Schweigen empfing ihn Jagemann, als er eintraf.

"Wo ist Anna?"

Wortlos sagte der Förster seines Gastes Hand und stieß die Thür eines Gemaches auf. In der Mitte stand, etwas erhöht, ein Sarg, ganz bedeckt vom Grün der Heide: Tannen- und Fichtenreisiger, rothe Eritablüthen, weiße Anemonen waren verschwenderisch darüber gestreut und verhallten fast die zarte Gestalt, die unter ihnen lag.

Auf dem blassen Gesichte ruhte ein friedliches Lächeln — an der Brust aber trug sie, well und halb entblättert, eine rothe Rose, die nur da und dort einen kleinen, weißen Fleck zeigte.

Durch das Fenster stütete in goldenen Wellen der Sommerjonnenschein und seine Strahlen woben einen lichten Schein um das Haupt der Heimgegangenen.

Einen Augenblick stand der Graf regungslos, wie ein Bild von Stein. Obwohl er durch den Inhalt des Telegramms auf das Schlimmste vorbereitet war, brauchte er nun doch Zeit, um das Ungeheure zu fassen.

Endlich kam Leben in die hohe Gestalt. Er schwannte und bebte, ein unartikulirter Laut drang aus seiner Brust, und dann stürzte er, ehe der Förster ihn auffangen konnte, bewußtlos neben der Bahre nieder. — — —

Lange Wochen hindurch war der Graf, als er nach Berlin zurückgekehrt war, für niemanden sichtbar, selbst für

entwachsenen Mädchen tanzt im Mondenschein auf einer stillen Waldwiese. Ein oft dagewesenes Sujet! will man



Rathern mit der Trace der Mendelbahn.

seine besten Freunde nicht. Er arbeitete an einem großen Bilde, sagten die Diener den Fragenden, und habe sich jede Störung verboten. So ließ man ihn denn in seiner Einsamkeit, die er fast den ganzen Winter über ertrug. Erst als die ersten warmen Märztag in das Land kamen, ging er wieder aus. Seine Freunde erschrakten fast, als sie ihn wieder sahen: das war nicht mehr der heitere, stets frohgelante Gesellschafter von früher — das war ein ernster Mann, der durch das bitterste Leid und die tiefsten Schmerzen hindurchgegangen sein mußte.

„Werden Sie auch die diesjährige Ausstellung besichtigen?“ fragte ihn eines Tages jemand seiner Bekannten.

„Ja!“

„Und mit welchem Bilde?“

„Sie werden es sehen, lieber Freund!“

Die Erwartungen waren hoch gestiegen; man war allgemein gespannt, welches Sujet ihn so lange in der Einsamkeit festgehalten haben konnte, und als endlich die Ausstellung eröffnet wurde, lenkten seine Bekannten ihre Schritte zuerst zu seinem Bilde.

Wenige Tage danach schon hielt der Graf ein Zeitungsblatt in Händen, bei dessen Lektüre ein wehmüthiges Lächeln über seine ernsten Züge flog.

„Das bedeutendste Werk der Ausstellung“, so stand da, von Professor Beck berichtet, „scheint mir das Bild des Grafen Altenhofen. „Heidemärchen“ hat er es benannt. Ein einfaches Sujet: ein junges, kaum den Kinderschuhen

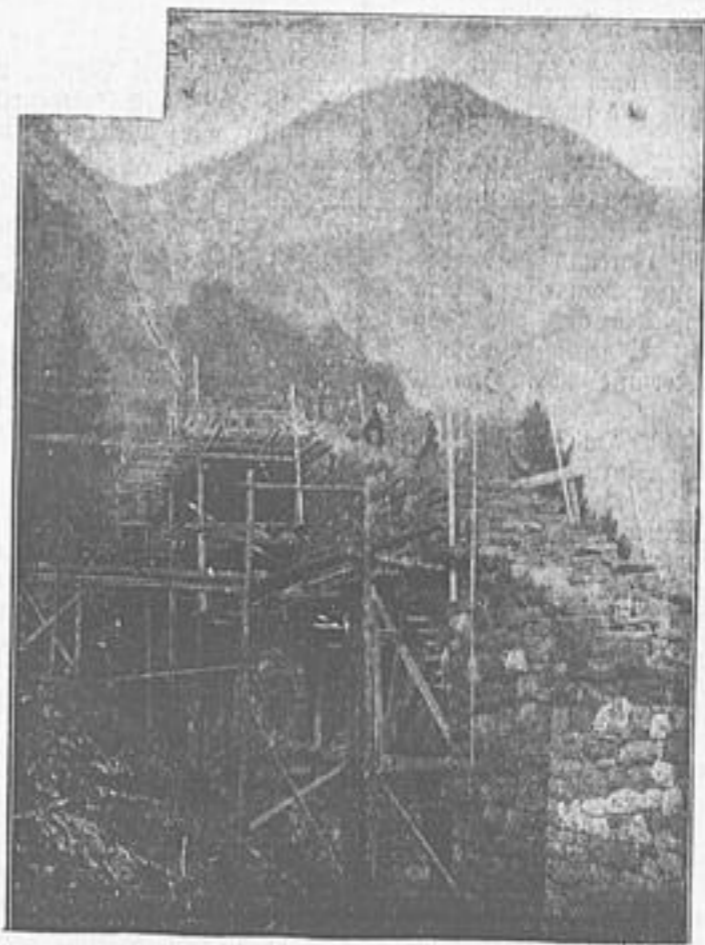
vielleicht sagen. Mag sein! aber ein Bild jedenfalls, wie es noch nicht dagewesen. Nicht immer macht die Erfindung von etwas Neuem den Künstler; aber die glückliche Mengestaltung

und Behandlung des Alten, schon Vorhandenen macht ihn immer. Und so ist es hier; hier spricht ein Künstler von großer Kraft eine mächtige, eindrucksvolle Sprache zu dem Beschauer. „Heidemärchen“ ist das beste Werk des Malers. Licht und Wärme liegen darüber, ein tiefes Gefühl voll menschlicher Lauterkeit und Reinheit greift uns an das Herz. Nicht bloß gemalt ist dieses Bild, es ist, was mehr sagen will, in jedem Zuge auch empfunden, und was noch mehr bedeutet, auch wahr und ungekünstelt empfunden. Hier sind nicht bloß Pinsel und Palette, eine glänzende Darstellungsgabe und eine brillante Technik thätig gewesen — hier ist — daß ich es mit einem Worte sage! — mehr als alles das: hier ist Seele! Und was ich im vorigen Jahre noch als Wunsch aussprach, heute kann ich es zu meiner Freude als Thatsache feststellen: Graf Altenhofen hat seine Seele gefunden!“

Das Blatt sank dem Leser aus der Hand.

„Ich glaube wohl, daß der Auge Mann recht hat!“ sprach er leise.

Er schwieg und sinnend folgte sein Auge dem Fluge hochauf zum blauen Frühlingshimmel schwang



Von der Mendelbahn: Arbeiten am Viadukt.

einer Lerche, die sich jubelnd und tirlilirend den Lenz begrüßend

Das Tätowiren.

Eine kulturgeschichtliche Skizze von Dr. Theo. Witry.

(Nachdruck verboten.)

Nicht vom Tätowiren der Naturvölker soll hier die Rede sein, sondern von jenem der modernen Kulturenationen. Das Tätowiren ist so alt wie die Menschheit und hat auch durch alle Entwicklungsphasen der Völker hindurch mit kleinen Abänderungen allerdings seinen Platz behauptet.

Der Kronenorden vierter Klasse und der Michaelorden vierter Klasse sind die ersten Zeichen, womit der moderne Staat seiner Diener schwarz-bleichende Brust zu tätowiren anhängt, aber auch die nackte Epidermis der hohen und höchsten zeigt farbige Tätowierungen, wie wir später sehen werden.

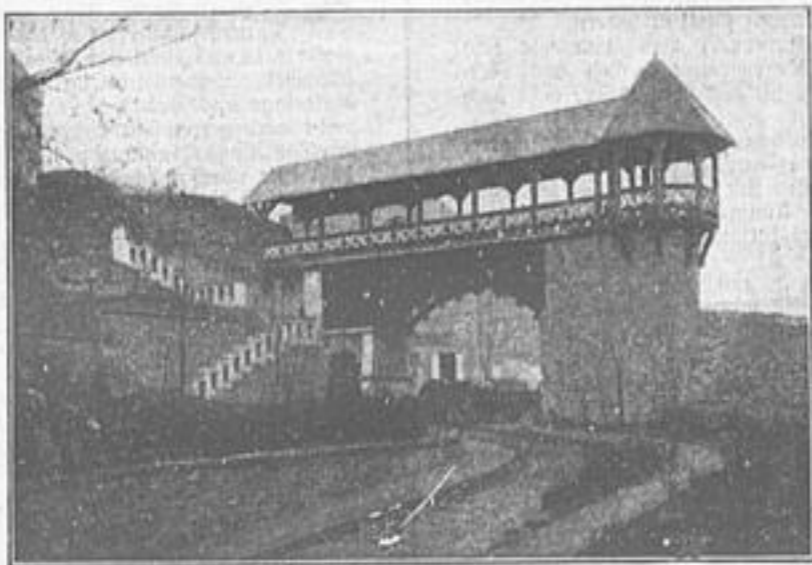
Am meisten trifft man dieselben aber bei den arbeitenden Klassen an. Arm, Vorderarm und Brust sind die bevorzugtesten Stellen dafür; im Geichte finden wir niemals Tätowierungen, aus dem einfachen Grunde, weil auch die niederen Klassen unserer Kulturen diese Anlehnung an den Schmuck der Wilden verabscheuen. Die oben bezeichneten Körperstellen werden am liebsten zur Tätowierung benutzt, weil dieselbe von der Kleidung abhängig ist. Dieser in die Haut imprägnierte Schmutz soll ja gesehen werden. Bei den Arbeitern sind die Arme meist frei von jeglicher Bekleidung, und bei den Hafenarbeitern, Seeleuten u. s. w. ist die Brust entblößt; sie bietet also ein schönes Feld für diese farben- und figurreiche Volkskunst.

Aus den vorhin angeführten Gründen findet man das Tätowiren auch selten bei Frauen.

Die Figuren, welche in die Haut eintätowirt werden, sind mei- nungsvoll und gewerkschaftlich, je nach dem Berufe des Betreffenden, ferner auch militärische und religiöse Zeichen: Anker, Herz, Pfeil, Handwiederholende, Schwert, Dolch, Anfangsbuchstaben des Namens u. s. w.

Als Material wird pulverisierte Kohle, chinesische Tusch, Berliner Blau, Indigo u. s. w. verwendet. Die Figur wird zuerst auf die Haut mit irgend einem feinen Farbstift vorgezeichnet. Dann nimmt der Tätowirkünstler sein Instrument, meist ein kleines Brettchen, in dem einige Stahlnadeln scharf nebeneinander stehen, taucht sie in das Farbmateriale hinein und sticht nun nach den Konturen der Zeichnung in die Haut und zwar bis zu einer ziemlichen Tiefe. Der Schmerz ist nicht groß, abgesehen davon, daß größere Zeichnungen in einigen Sitzungen ausgeführt werden. Dr. Joesl, der sich 1881 selbst in Japan tätowiren ließ, entwirft von der Operation folgende Schilderung: „Der Tätowirkünstler zeichnete mit Tusch in etwa einer halben Stunde die Umrisse eines Drachens auf den Arm. Als Instrument benutzte er mehrere Holzstäbchen, die am Ende zwei bis zwanzig europäische Nähnadeln trugen. Diese tauchte er in die Tusch und stach mit unglaublicher Schnelligkeit und Sicherheit einige Millimeter in die Haut ein. Die ganze Prozedur dauerte drei Stunden, während deren ich rauchte, Thee trank und Zeitungen las. Schmerzhaft war die Prozedur bis dahin gar nicht, nicht schmerzhafter wie etwa der Inzepsprozeß in Europa. Nach einer Pause begann die Detailmalerei und das Schattieren, was sechs

Stunden dauerte für jeden Arm, keine Schmerzen verursachte, aber schließlich doch aufregend wirkte. Der Arm war etwas angeschwollen, die Haut geröthet und die tätowirte Stelle fühlte sich heiß an. Nachdem sie aber mit kaltem Wasser und Glycerin abgewaschen worden war, stellten sich keine weiteren Beschwerden mehr ein. Nach Abschuppung der Oberhaut trat die Zeichnung

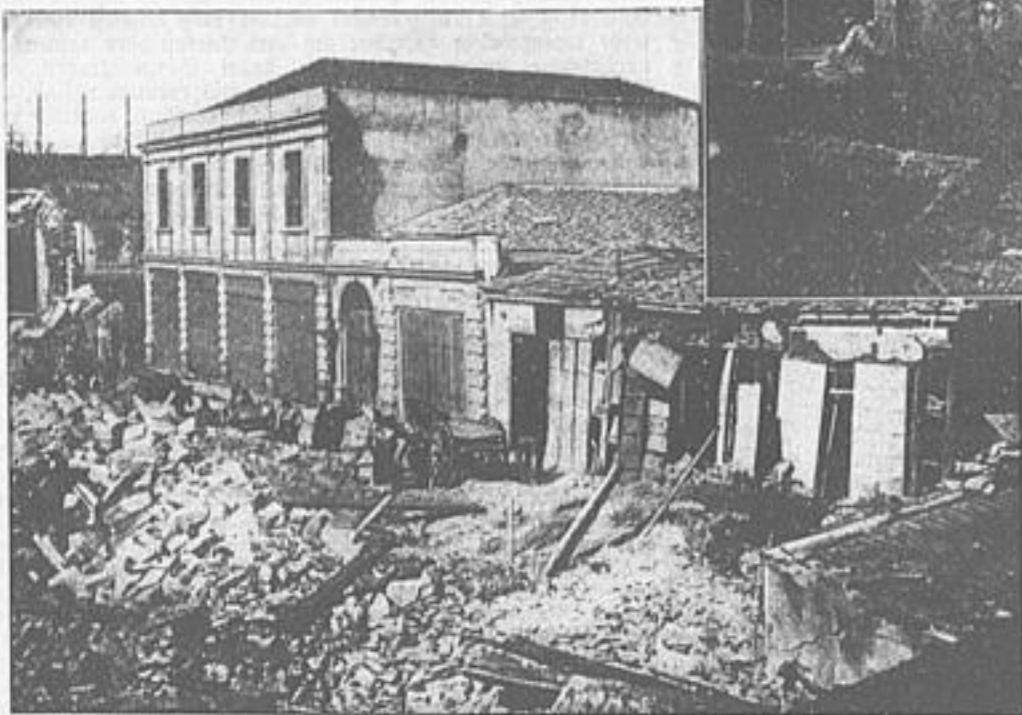


Der renovirte Chordurchbruch an der altrömischen Heidenmauer in Nicobaden.

Stunden dauerte für jeden Arm, keine Schmerzen verursachte, aber schließlich doch aufregend wirkte. Der Arm war etwas angeschwollen, die Haut geröthet und die tätowirte Stelle fühlte sich heiß an. Nachdem sie aber mit kaltem Wasser und Glycerin abgewaschen worden war, stellten sich keine weiteren Beschwerden mehr ein. Nach Abschuppung der Oberhaut trat die Zeichnung



Die durch Dynamit Sprengung zerstörte Ottomankant in Saloniki.



Die durch Dynamit zerstörten, an der Ottomankant grenzenden Städteliste. Das Dynamit-Attentat gegen die Ottomankant in Saloniki.

Neuerdings benutzen manche fahrende Künstler das Tätowiren zu Erwerbsszwecken, indem sie sich ganze Bilder in die Haut eintätowiren lassen und dann in den Resten sich zur Schau ausstellen, wie jener französische Akrobat, der alle Peripetien der Dreifachsprünge in prächtigen Farben und figurreichen Bildern in der Epidermis von Brust, Armen und Beinen trug.

Beziehung zu ihren religiösen Vorstellungen. In Europa sind die Tätowierungen nicht autochthon, da sie ja Sache der nachgehenden Völker sind. Die Griechen und die Römer haben wohl die Vermittler dafür gespielt.

Bekannt ist ja auch, daß sich von jeher Pilger in Jerusalem tätowiren ließen.

Nur hervor. Das Honorar betrug zwanzig Mark."

Ist der Farbstoff genügend tief in die Haut eingebracht, so bleibt die Tätowierung unvergänglich, eine für Verbrecher z. B. sehr unangenehme Eigenschaft derselben.

Fragen wir uns nun nach dem Grunde des Tätowirens. Es sind dafür schon unzählige Theorien aufgestellt worden.

Bei den Naturvölkern haben die Tätowierungen jedenfalls den Zweck, den Feinden Furcht einzusößen und bei den Frauen Liebe zu erwecken, wie alle Ethnographen es und bestätigen. Ferner stehen sie auch in

Heute trifft man die Tätowirungen in allen Gesellschaftsklassen unserer modernen Kulturstaaten an. Der Grund zum Tätowiren ist einfache Nachahmungslust, und bei manchen Verbrechern, wie der italienische Anthropologe Lombroso betont, die Eitelkeit.

In den Städten gibt es Tätowirkünstler für die besten Kreise, während bei den niederen Volksschichten gewöhnliche Arbeiter diese Kadelkunst zu billigen Preisen ausüben. Daneben gibt es aber auch für die unteren Gesellschaftsklassen herumziehende Tätowirkünstler, die auf den Herbst- und Frühjahrsmessen ihrer Kunst obliegen und eigene Küstlerbücher nebst Empfehlungsschreiben mit sich führen.

Die Behauptung der Kriminalanthropologen Lombroso und Aurella, das Tätowiren sei ein Degenerationszeichen des betr. Individuums oder sei charakteristisch für den Verbrecher, geht doch zu weit.

Das Tätowiren ist eine Modefrage. Man trifft Tätowirte in allen Gesellschaftsklassen und Berufsweigen. Künstler, Gelehrte und auch die getönten Häupter lassen sich tätowiren.

So hatte z. B. Bernadotte, der König von Schweden, auf dem rechten Oberarme eine phrygische Revolutionsmütze eintätowirt und darüber die Devise: Tod den Tyrannen! — Das stammte noch aus der Zeit, da er als simpler Sergeant, mit dem Marschalls- und Königsstab im Tornister, in den Heerschaaren des Marschalls Bonaparte einherzog. Als König von Napoleons Gnaden und Begründer einer Dynastie wird er ängstlich seinen nackten Oberarm vor den Blicken seiner Unterthanen gewahrt haben. Prinz Heinrich, der Bruder Kaiser Wilhelms II., ließ sich als echter Seemann in seinen jungen Jahren auf einem Arm tätowiren, ebenso wie der jetzige König von England und seine beiden Söhne. Auf ihrer Reise um die Erde ließen sich der jetzige Zar von Rußland und sein Begleiter Prinz Georg von Griechenland von einem japanischen Künstler verschiedene Figuren in den Arm tätowiren und bescheinigten ihre Zufriedenheit mit dessen Leistungen durch eigenhändige Schreiben in seinem Empfehlungsbuche.

Die betreffenden Potentaten würden sehr erstaunt sein wenn man ihnen folgenden prognostischen Satz Aurella's vorläge: „Praktisch ist das Vorkommen von Tätowirungen bei gebildeten, unbestraften Männern sehr wichtig da es fast mit absoluter Sicherheit auf eine latente Kriminalität schließen läßt, zumal wenn stehende Stirne, mäßige Kiefer oder Henschlohren zugleich bestehen.“

Das Tätowiren ist ebenjogut eine Modekrankheit wie viele andere Erscheinungen bei den modernen Kulturvölkern. Fast erwirkt es den Anschein, als ob man den Naturvölkern das Recht streitig machen wolle, ihren Körper allerhand Prozeduren zu unterwerfen. Auch viele Kulturmenschen stehen in dieser Hinsicht nicht über dem Standpunkt eines Negers oder australischen Insulaners. Die Damen schminken und schnüren sich, die Wägel domobifizieren und parfümieren sich und tragen Kränze. Die Studenten bräunen sich mit ihren Venommischungen, und die englischen Damen der Aristokratie tragen Schmuckringe um die Fußknöchel. Sogar unsere Hausväter werden je nach dem Schönheitsfinne ihrer Besucher vorzüglich: den Pferden haßt man die Schwänze, den Hunden gleich Ohren und Schwänze ab.

Die Thorheit der Mode ist unübersehb. Joest hat völlig recht, wenn er schreibt: „Sitten, Gebräuche und Gebanten, die uns anfänglich spezifisch „barbarisch“ vorkommen, finden wir bei näherem Zusehen theils in unveränderter, theils in einer den verschiedenen anthropologischen oder geographischen Bedingungen entsprechend modifizirten Form bei uns wieder.“



Für fleißige Hände.

Von Wanda Moser-Friedrich.

Plastische Schmetterlinge. Barometerblumen. Glümbilder.

(Nachdruck verboten.)

Eine neue reizende Verzierung für Briefbogen, Tisch- und Wandwandschmuckarten, Photographien u. s. w. sind sogenannte plastische Schmetterlinge. Man zeichnet sich nach der Vorlage eines Naturgeschichtsbuches die Form irgend eines schön gefärbten Faltes in ausgebreiteter Gestalt auf ein dünnes, festes Cartonpapier, schneidet dieselbe dann mit einem scharfen Messerchen an harter Unterlage aus und bemalt nun sowohl die Unter- als Oberseite recht naturgetreu mit Wasserfarben, mischt auch wohl für gewisse Stellen etwas Diamantpulver oder Bronze in die Farbe oder färbt das eine oder andere auf, wozu man etwas Zucker mit in der Farbe löst, damit diese die Bronze festhält. Man rikt man auf die Unterseite zu beiden Seiten des Körpers die Flügel ein wenig ein, so daß sich diese leicht nach oben umbiegen lassen, und läßt den Schmetterling mit der Unterseite des Körpers auf die Glühwandschirme u. s. w. läßt aber die Flügel nach oben stehen. Es sieht dann aus, als ob der Schmetterling eben herzugeflogen wäre. Ein paar davor gemalte Blumen machen die niedliche Sache noch natürlicher.

Sehr schön und noch ganz wenig bekannt sind die Wetter- oder Barometerblumen, die keineswegs nur eine chemische Spielerei darstellen, sondern einen sehr nützlichen Gegenstand in Wohnräumen bilden, insofern sie durch ihre jeweilige Färbung den Feuchtigkeitsgehalt der Luft genau angeben. Da letzterer weder zu viel noch zu wenig betragen darf, um die Luft als gesund erscheinen zu lassen, so liegt der Werth der Barometerblumen, die man in Jardinières vertheilen kann, zu Tage. Zur Herstellung der Barometerblumen gebraucht man aus ungefarbtem, also weißem Papier oder Stoff angefertigte Blumen, gleichviel welcher Art, und sodann eine gewisse Lösung von Chemikalien, mit welcher die Blumen durch Eintauchen kräftig getränkt werden. Die Bereitungsweise der Lösung ist folgende: man thut 100 Theile Kobaltchlorid in so viel Wasser, als zur völligen Lösung nöthig ist, setzt dann 20 Theile Nuxerin hinzu, weiterhin 10 Theile Kochsalz und schließlich 50 Theile Gelatine die man zuvor in warmem Wasser aufgelöst hat. Dann wird die Mischung etwas erwärmt und nach dem Abkühlen filtrirt. Sind die Blumen schon lauwarm, so ist die Luft sehr trocken, bei mehr Feuchtigkeit werden die Blumen blau-roth (und so sollen sie bei gesunder Luft sein), rosenroth bedeutet ziemlich viel Feuchtigkeit und ganz roth sehr große Feuchtigkeit.

Zuletzt sei noch einer ganz neuen Spielerei Erwähnung gethan, der Glümbilder, welche in Gesellschaften viel zur Erheiterung beitragen und bei geschickter Ausführung auch mannigfache Ueberrassungen gestatten. Als Glümbilder kann man leere Papiere und Cartons benutzen, aber auch Chromofarten u. s. w. mit einer Mischung von 40 Theilen Salpeter und 20 Theilen oxalischen Ammonium in 40 Theilen Wasser zeichnet man mittelst einer Schreibfeder irgendwelche Bildchen auf den Carton oder contourirt schon vorhandene Bilder, muß aber dabei Sorge tragen, daß die sämtlichen Linien zusammenhängen, also verbunden sind, und daß eine derselben bis an den Rand gezeichnet wird, wofür man die betreffende Stelle mit einem kleinen Weisstift markirt. Hält man an diese Stelle ein glühendes Händholz, so fängt auch die Linie an zu glimmen und die Gluth geht dann von selbst weiter, bis alle vorgezeichneten Linien verengt sind.

Allelei.

Zu unseren Bildern.

Von der Mendelbahn.

Das unweit Bozen in Südtirol gelegene Mendelgebirge hat nunmehr ebenfalls eine Bahn erhalten, mit welcher die Reisenden schnell und mühelos auf die Höhe des herrlichen Ausblicks bietenden Mendelpasses befördert werden. Die Mendelbahn beginnt in dem durch sein köstliches Wein berühmten Ort Kastel, dem Endpunkte der von Bozen aus gehen en Leberetscher Bahn, und fährt zunächst als elektrisch betriebener Adhäsionsbahn durch die Orte Kastel, Mitte dorf, St. Anton, welches auf unserem Bilde links ersichtlich ist, etwa 2 km lang bis zum Fuße des Mendelberges. In St. Anton beginnt die Drahtseilbahn mit Meter-Spurweite, die in der Schlucht der Pflanztalbahn steil ansteigt und auf dem Mendelpasse in der Nähe der dort gebauten Straße bei den gastartigen Hotels Mendelhof und Penz, al endet. Die Trasse der Bahn ist auf unserem Bilde mit punktirten Linien eingezeichnet. Die unteren 11 m des Unterbaues sind bis zu einer Steigung von 33% in gewöhnlicher Weise mit Schotterbett ausgestattet, während derselbe von da an aufwärts gemauert wurde. An hervorragenden Kunstbauten sind zu erwähnen der auf einem unserer Bilde im Bau ersichtliche 150 m lange Viadukt, der mit sieben Öffnungen von je 10 m Spannweite in einer Höhe bis zu 16 m die Thalschlucht überspannt, außerdem zwei Tunneln von 80 und 86 m Länge, sowie eine Anzahl größerer Durchlässe. Wie

schwierig der ganze Bau gewesen ist, geht daraus hervor, daß bei der nur 2,6 km langen Strecke an Erd- und Felsenarbeiten 40000 und an Maurerarbeiten 10000 ebn zu bewältigen waren. Die Wagen haben fünf Achseile und bieten Platz für 52 Personen. Die Wagenbrennen bestehen aus drei den Schienenkopf umfassenden Janggenpaaren, deren oberstes von der Hand gezogen werden kann, während die beiden anderen Janggenpaare bei einem Seilbruch automatisch ausgezogen werden. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 1,5 m pro Sekunde, so daß die ganze Strecke der Drahtseilbahn in 27 Minuten zurückgelegt wird. Der Betrieb erfolgt durch einen 100pferdigen Motor, der an der oberen Station aufgestellt ist. Die Gesamtkosten dieser Bahnanlage mit Einschluß zweier kleiner Restaurants beziffern sich auf rund 600000 Mark. Die Mendelbahn sowohl wie die Leberetscher- und Riva-Arco-Mori-Bahn sind der Initiative und der finanziellen Unterstützung des Bankiers Schwarz in Bozen zu verdanken, der sich um die Hebung der Fremdenindustrie in Tirol schon große Verdienste erworben hat.

Thordurchbruch an der alströmischen Seidenmauer in Wiesbaden.

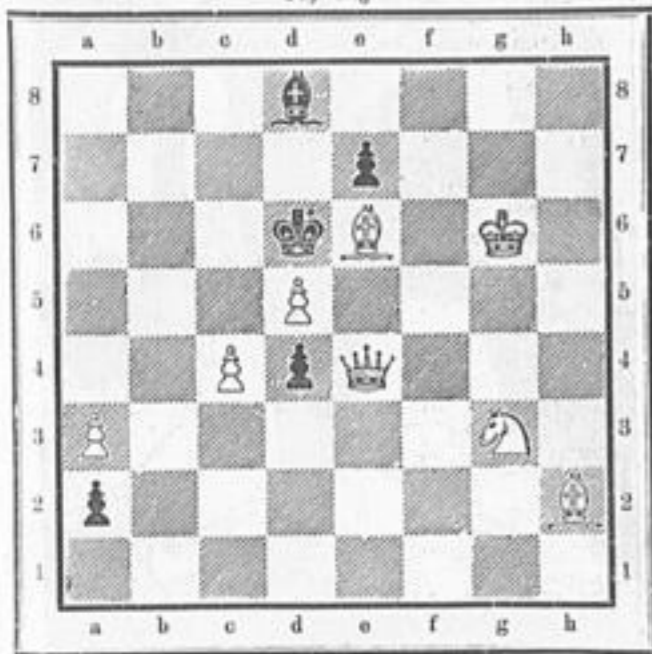
Der Baurath Benzmer, jetzt Professor in Charlottenburg, hat in Wiesbaden einen sehr interessanten Thordurchbruch geschaffen, der die noch aus der Römerzeit stammende „Seidenmauer“ durchdringt und der sich in seiner Ausführung an den alterthümlichen Baustil anpaßt. Von der 500 Meter langen Mauer berichtet eine Inschrift, daß sie „zum Schutze des römischen Wiesbaden, 500 n. Chr. unter

heiler Diocletian, ein Menschenalter nach Eroberung des Limes-
gestütes durch die Germanen," errichtet worden sei.

Das Dynamit-Attentat gegen die Ottomankbank in Saloniki.

Von den makedonischen Bulgaren, die mit Gewalt ein Ein-
wirken der europäischen Mächte in die Wirren auf der Balkan-
halbinsel herbeiführen wollten, und die mit den dem Sultan
vorgeschlagenen und von diesem auch angenommenen Reform-
verordnungen durchwegs nicht zufrieden sind, wurden unerhörte Gewalt-
thaten und furchtbare Verbrechen durch Dynamitbomben aus-
geführt. Unsere Bilder veranschaulichen, in welchem ungeheuren
Umfange dieses schändliche Vorhaben gelungen ist. In erster Linie
war es dabei auf die Ottomankbank in Saloniki abgesehen,
die vollständig zerstört wurde. Dieselbe war ein eleganter, pala-
stlicher Bau mit gut gepflegtem Vorgarten in einem der belebtesten
Theile der Stadt. Beim Ueberrücken des Vorhofes hatte man
zur Rechten das kleine Portiergebäude des deutschen Regellubs.
Anschließend an die Ottomankbank befindet sich der vornehmste
Garten der Stadt, das Hotel Colombo; gegenüber erhebt sich die
Kathedrale der Stadt von Mytilene. Die Verschworenen führten im
Zuge bei der Ottomankbank vor und, indem einige von ihnen
sich auf den Wachtposten warfen, drangen die übrigen in das Bank-
gebäude ein und setzten es durch eine Dynamitexplosion in Brand.
In gleicher Weise wurde die Bank von Mytilene in Brand gesetzt,
das Hotel Colombo durch Bombenwürfe arg beschädigt und der
deutsche Regellub gänzlich zerstört.

Spiel-Ecke.
Schachaufgabe.
Schwarz.



Weiß.
Mat in 2 Zügen.

Räthsel-Ecke.
Bilderräthsel.



Buchstabenräthsel.

Hast du's mit **H**, nimm' dich in Acht,
Mit **G** wird's oft umsonst gemacht!
Mit **R** siehst's im Theater dann,
Mit **S** hört man's oft gerne an.

German Rothenfels.

Zoogryph.

Ohn' dich siehst er hinauf zum großen Sternenzelt,
Weit die jedoch allein er's mit dem guten Esen hält.

German Rothenfels.

Fremdwörteraufgabe.

Folgende neun Wörter:

**Durchgang, Gefangener, Lohbedienter,
Schnupfenheber, Göttertrank, Wahlspruch, Speisehaus,
Herbild, Augenbild**

sind durch passende Fremdwörter zu ersetzen, z. B.: Denkbuch =
Album. Die Anfangsbuchstaben der neun Fremdwörter ergeben so-
dann, der Reihe nach gelesen, eine Räthselart. German Rothenfels.

Vererbild.



„Na, lachen Sie doch nicht so über diesen lösen Streich!“
(Wo ist der, welcher lacht?)

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Kryptogramms:

Kaiserin Elisabeth

Auflösung des Merkräthfels.

Weintraube, Lauscher, Behauung, Schwemme.
Trau, schau, wem.

Auflösung des Buchstabenkreuzes.

M P V
I R O
M I N O R K A
P R O P H E T
V O R H A L T
K E L
A T T

Auflösung der Skataufgabe.

Im Skat lagen g8 und g7.
A hatte: r 10, r 10, r K, r O, r 9, g O, g O, g 9, s 10, s K, s 9;
C hatte: r W, s W, o K, o 9, o 7, r 8, r 7, s O, s 8, s 7.
a. 1. Stich: r D, g W, r 7 + 13; 2. Stich: e D, o 7, g 9 + 11;
3. Stich: g D, s W, g O - 16; 4. Stich: r 8, r 10, e W + 12;
5. Stich: g 10, r W, s 10 - 22; 6. Stich: s 7, s 9, s D + 11;
7. Stich: g K, s 8, r 9 + 4; 8. Stich: o 10, o 9, r O + 13;
9. Stich: o 9, e K, r K - 8; 10. Stich: s O, s K, o O - 10.

+ 64

- 64

Humoristisches.

Moderne Kinder.



Mama: „Spielst Du auch schon mit Nachbar Hans?“
Die kleine Else: „Spielen? O nein, Mama, spielen nicht, wir sitzen bloß!“

(Fürchterliche Drohung.) Gattin: „Ich sag' Dir's, Mann, wenn Du mich nicht bald in ein Bad schickst, dann werd' ich schrecklich krank!“

Ein gemütliches Hotel.



Gast: „Morgen brauchen's mich also nicht zu wecken, ich will länger schlafen...!“
Hausknecht: „Ganz recht, Euer Gnaden, weiß schon, wünsch' gute Nacht!“



(Am nächsten Tag gegen Mittag.)
Gast: „Ja, was ist denn los? Ich hab' Ihnen doch gesagt, Sie sollen mich nicht stören!“
Hausknecht: „Kann leider net anders, gnä' Herr, aber jetzt is gleich Mittag — wir müssen 's Lichtuch haben!“

Stilblüthen.

(Aus einem Roman): „... und wenn es noch so sauer fällt, es ist doch süß, für den Geliebten Bitteres zu durchkosten...“

(Aus einem Bericht): „... Die Pferde leisteten wahrhaft übermenschliches...“

(Aus einem Roman): „... Der junge Edelmann war schon als Jährling an der Majordecke hängen geblieben...“

Unbegeistert.



„Ich begreife gar nicht, daß die Leute sagen können, wir seien keine Familie? Jedes meiner Mädels geht doch mit einem Grafen.“

(Ein Sachverständiger.) Bauer (der sich einen Zahn hat ziehen lassen): „Au weh! Au weh! Vater, laßt hast mir an solchem Zahn g'riffen.“ — Vater: „Ja, Bauer, hast denn solche Zähne?“

(Immer verdächtig.) Dienstmagd: „Ich bitte, gnädigster Herr, hier ist eine Depesche angekommen, Ihr Neffe sei gestorben.“ — „So, da will er wohl Geld zum Begräbniß.“

(Aus dem Regen in die Traufe.) Wittwer (zu seiner zehnjährigen Tochter): „Dora, weißt Du's schon, unsere Haushälterin Susanna wird bald heirathen!“ — Dora: „Gott sei Dank, daß wir das alte Weibchen bald los werden! Nicht wahr, da gibst' ein Fest?“ — Der aber heirathet die dem?“ — Vater: „Nun, ich!“

(Beim Panscher.) Gast: „Ich hatte dunkles Bier bestellt, Kellner, dies ist doch hell!“ — Kellner: „Seine Herrschaft ist aber dunkel!“

(Modern.) Freier: „Fräulein, ich liebe Sie! Ich kann sonst Sie nicht mehr leben!“ — Reiche Dame: „Sprechen Sie mit meinem Bankier.“

(Im Wartesaal.) Passagier: „Se, Kellner, wo bleibt denn mein Kaffee? Jetzt warte ich schon zehn Minuten!“ — Kellner: „Nun ja, dafür ist es auch ein Wartesaal!“